

DIE REAMBULATION DER HERRSCHAFT HORNSTEIN IM JAHR 1656

Johann SEEDOCH

Die Reambulation (*reambulatio* = Wiederbegehung) war eine uralte Einrichtung der ungarischen Rechtsordnung zur genauen Feststellung der Grenzen eines Gutes bzw. einer Herrschaft durch Grenzbegehung, welche seit dem 13. Jahrhundert unter bestimmten Verfahrensvorschriften abgewickelt werden mußte. Die Reambulation hatte am Eigentumsrecht der begangenen Besitzungen zwar nichts geändert, sie war aber als notwendig erachtet worden, wenn die Grenzen einer Besitzung neu gezogen wurden bzw. wenn dieselben nicht mehr sicher zu bestimmen waren. Wer eine Reambulation wünschte, wandte sich an den ungarischen König und erbat von ihm ein *mandatum reambulatorium* an einen glaubwürdigen Ort, das heißt einen Befehl zur Reambulation an ein Domkapitel, ein Kollegiatskapitel oder einen Ordenskonvent. Das Bezeugungsrecht der Kapitel oder Konvente, jenes Recht also, daß man sich, um über Rechtshandlungen Beweismittel zu haben, an sie wandte, entwickelte sich in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts, und seither sprach man von glaubwürdigen Orten (*loca credibilia*). Deren Urkunden waren zunächst nur Beweisurkunden, d. h. daß die Rechtshandlung selbst schon vollzogen war, als die Bezeugung vorgenommen wurde. Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts entwickelten sich diese Urkunden, wenn auch nicht der Form, wohl aber dem Wesen nach zu einer dispositiven (rechtsetzenden) Geschäftsurkunde. Zu jedem solchen Verfahren entsandte der König auch seinen Vertreter, der schon im 13. Jahrhundert *homo regius* (Mann des Königs, Bevollmächtigter des Königs) genannt wurde. Der *homo regius* mußte nach einem Dekret aus 1351 aus demselben Komitat stammen, in welchem derjenige wohnte, der den Anlaß des Verfahrens bildete.¹

Als Graf Franz Nádasdy 1647/48 die Herrschaft Hornstein *de facto* in Besitz genommen hatte, umfaßte diese den Herrschaftshauptort und Markt Hornstein, die Dörfer Wimpassing, Ungarisch Prodersdorf (heute Leithaprodersdorf), Stotzing, Pöttelsdorf, die Hälfte der Dörfer Stinkenbrunn (heute Steinbrunn) und Wulkaprodersdorf sowie die wenigen Häuser der im Entstehen begriffenen Dorfsiedlungen Loretto und Neufeld. Besitzrechtlich betrachtet, dauerte die Erwerbungsphase der Herrschaft Hornstein vom 26. September 1647 bis zum 18. Februar 1655, bis die Ablösesumme bezahlt war bzw. die Erben nach dem vormaligen Herrschaftseigentümer Johann Rudolf von Stotzingen den Verkauf der Herrschaft bestätigt hatten.²

Inzwischen hatte Franz Nádasdy die Besiedlung der Dörfer Loretto und Neufeld vorange-
trieben, 1651 das Marktrecht für Hornstein bestätigen bzw. erneuern lassen, 1651 den Bau
der großen Wallfahrtskirche Maria Loretto und des angrenzenden Klosters begonnen, 1653
das Mautrecht für Neufeld erlangt. 1656 hat er die in den Dörfern Steinbrunn und Wulka-
prodersdorf herrschende unbefriedigende Situation mit den Herrschaftsgrenzen mitten durch
die Dörfer in einem Tauschabkommen mit seinem Schwager, dem Grafen Paul Esterházy,
bereinigt: Die Anteile der Herrschaft Hornstein in Wulkaprodersdorf wurden Esterházy über-
geben, die Forchtensteiner Anteile in Steinbrunn der Herrschaft Hornstein zugesprochen.³
Hiemit waren die Gebietsveränderungen in der Herrschaft abgeschlossen, sodaß es Franz
Nádasdy für notwendig erachtete, um eine Reambulation seiner Herrschaft Hornstein beim
König anzuschicken.

Das Mandat Kaiser Ferdinands III. erging am 14. Oktober 1656 an das Metropolitankapitel
von Gran (Esztergom) mit dem Auftrag, die Grenzbegehung der Herrschaft Hornstein aliter
Szarvkeő durchzuführen, alles genau zu besichtigen, die alten Grenzzeichen festzustellen
und zu erneuern bzw., wo es notwendig sein wird, diese durch die Aufstellung neuer Zeichen
zu berichtigen oder überhaupt neue aufzustellen und eine genaue Grenzscheidung zu den
Nachbargebieten festzulegen, und zwar durch einen Vertreter des Königs und einen Ab-
gesandten des Kapitels, wie es das Reichsgesetz vorsieht. König Ferdinand stellte folgende
Personen für den homo regius zur Auswahl: Stephan Rabby, Protonotar des Königl. Gerichts,
Georg Réchey, Adam Hertelendi, Stephan Pallasthy, Stephan Véttniedy und Georg Bezere-
dy. Einer von diesen sowie der kundige Vertreter des Kapitels sollten alle beteiligten Grenz-
nachbarn zusammenrufen, dann die Reambulation durchführen, die üblichen Einspruchsfrist
von 16 Tagen abwarten, eventuelle Einsprüche und Berufungen festhalten und an das Ober-
ste Gericht schicken.⁴

Das Kapitel hat sich dann den Georg Réchey de Galasháza als homo regius erbeten und
seinerseits den Kanonikus Michael Losy nominiert. Diese haben die Reambulation am 11.
Dezember 1656 begonnen. Anwesend waren: Graf Johann Draskovics de Trakoszyán, die
Edlen Herrn Franz und Albert Sennyei von Kis Sennye, Michael Esterházy von Galantha,
Mathias Szent Tomászy, Propst von Csorna, Georg Bezere-
dy, Vizegespan des Komitats Sopron, Stephan Chernel, Stephan Palonyai, Georg Kürtes-
sy, oberster Güterverwalter des Gra-
fen Paul Esterházy, Gregor Vársarhely, Obersthofmeister desselben Grafen, sowie vom Gra-
fen selbst geschickte Leute Ladislaus Romy und Stephan Sarkány, weiters die Grenznach-
barn Johann de Zoana, Senator aus Ödenburg, Zacharias Haberle, Peter Dietrics, Johann
Erich Stetner, Senatoren und Geschworene aus Eisenstadt. Aus Zillingdorf kamen: Der Dorf-
richter Georg Pffon, Gregor Pauer, Adam Liechtenberter, Christophorus Smitsperger, Vitus
Perkmillner, Stephan Pinder; aus Zillingtal: der Dorfrichter Georg Ganovics und die Ge-
schworenen Johann Kaumics, Jakob Jagosics, Georg Schmeisz; aus Großhöflein: der Dorf-
richter Paul Dinhaber und die Geschworenen Georg Lockner, Thomas Guetman, Georg Milo-
sovics, Blasius Velczner; aus Müllendorf: der Pfarrer Mathias Stipcsicz, der Dorfrichter Jakob
Glosz, die Geschworenen Thomas Milner, Ambrosius Mile, Anton Domer, Andreas Praytner;
aus Kleinhöflein: der Dorfrichter Johann Glosz, die Geschworenen Mathias Leeb, Paul Ek-
hart, Johann Leeb, Jakob Gratinger; aus St. Georgen: die Geschworenen Johann Beczingh,
Wolfgang Kamerer, Johann Czehmaister, Mathias Strasser, Martin Sterer; aus Oslip: der
Dorfrichter Georg Krubics, der Geschworene Johann Rakovicz; aus Schützen: der Dorf-
richter Sixtus Csul, der Geschworene Paul Pader; aus Au: der Geschworene Nikolaus Czu-
licz; aus Seibersdorf: der Dorfrichter Lorenz Richter, die Geschworenen Christophorus
Baisz, Nikolaus Rajter; aus Deutschbrodersdorf: die Geschworenen Andreas Pachenhajber,
Mathias Glok; aus Landegg: der Dorfrichter Paul Goborcsics, der Geschworene Johann Vos-
zovics. Weiters waren noch anwesend: Jakob von Rauchembergh, Johann Pischoffen, Ver-
walter der Herrschaft Pottendorf, die Geschworenen Paul Violeta, Thomas Pentner, Michael
Staller; aus Ebenfurth: der Stadtrichter Philipp Gynel, die Geschworenen Gotthard Amon,
Urban Najstll, Wolfgang Garebel; aus Krensdorf: der Dorfrichter Bernhard Strancz, die Ge-
schworenen Thomas Paur, Georg Kyreskopff, Valentin Paur, Michael Reystock; aus Zemen-
dorf: der Dorfrichter Thomas Longh, die Geschworenen Mathias Sobicz, Andreas Payrer,
Georg Pinther; aus Sigleß: der Dorfrichter Paul Gedl, die Geschworenen Blasius Grosz,

Georg Mayr; aus Walbersdorf: der Dorfrichter Mathias Haindler, die Geschworenen Christoph Mansspurger, Georg Svetnbain, Ekkehard Pruckner, Adam Peck.

Der homo regius hat mit den Anwesenden die Grenzbegehung auf folgende Weise durchgeführt: Zuerst sind sie in das Dorf Steinbrunn (Büdöskut aliter Stinkenbrun) gekommen und sind in den nördlichen Teil des Hotters zur Rabenwiese (Robnvisn) geschritten, wo drei Hotter zusammenstießen, und zwar von Norden her jener von Neufeld (Uifalu aliter Neyfeld), von Westen her jener von Zillingdorf⁵ und von Süden her jener von Steinbrunn. Dort stellten sie einen neuen Grenzstein am Bach Lob auf, der Neufeld und Zillingdorf trennte und in der Mitte die Grenze bildete. Dann gingen sie entlang des Bachbettes Richtung Steinbrunn bis zum Ende der Rabenwiese, wo sie einen großen Grenzstein vorfanden, dem sie einen Erdhaufen zuschoben. Weiter schritten sie bis zu einem ähnlich großen Grenzstein, dem sie einen Erdhaufen beifügten. Dann kamen sie bis zu einem kleinen Gebüsch, neben dem sie einen Erdhaufen errichteten und einen neuen länglichen Stein daraufsetzten. Von dort ging es geradewegs bis zu einem Gestrüpp neben der Straße (via regia), die von Hornstein nach Pötttsching (Pecsenied aliter Pecsing) und Wiener Neustadt (Neostadium) führte, wo sie mit einem neuen Erdhaufen und einem behauenen Grenzstein die Grenze markierten. Von dort haben sie sich auf dieser Straße gegen Westen gewendet und sind einen Graben entlang eine lange Strecke bis zum Ende des Grabens gegangen, der Dreispitz (Trayspicz) genannt wurde. Dort haben sie einen neuen Stein neben einen Birnbaum aufgestellt. Danach bogen sie nach Süden ab gegen das Dorf Zillingtal (Czillingtal aliter Véghfalu) hin und fanden einen alten großen Stein vor, der drei Hotter trennte: Im Süden begann Zillingtal, im Norden endete Zillingdorf und im Osten setzte sich Steinbrunn fort. Diesem alten Stein fügten sie einen neuen Stein gegen Osten gerichtet zu. In dem nahe befindlichen Tümpel, der zum Hotter von Steinbrunn gehörte, haben sie mit freiwilligem Einverständnis aller Beteiligten das Tränken des Viehs der Bewohner von Zillingtal erlaubt. Von dort sind sie ostwärts in Richtung des Dorfes Steinbrunn einen alten Graben entlang bis zu den Äckern des Zillingtaler Hotters gegangen und haben dort mit einem neuen Stein die Grenze markiert. Dann sind sie weiter am Abhang des Hügels bis zu einem Gebüsch und danach zu den Zillingtaler Weingärten gekommen, wo sie ein Grenzzeichen vorfanden, welches den Hotter von Zillingtal vom Süden her und den von Steinbrunn vom Osten her trennte. Dieses haben sie erneuert und einen neuen Stein aufgestellt. Von dort ging es wieder abwärts gegen Osten, wo sie etwa in der Mitte des Tales einen neuen Stein, ein wenig weiter abwärts neben den Allodialäckern des Herrn Grafen einen weiteren Stein postierten, dann wiederum nach einigen Schritten nach Süden zu den dritten und auch noch weiter abwärts einen vierten Stein setzten und mit Erdhaufen umgaben. Dann sind sie im unteren Teil des Tales zu einem Bächlein und Graben neben einem Brunnlein, das auf Zillingtaler Hotter direkt an der Hottergrenze liegt und Steinbrunn (Stanbrun) hieß gekommen, wo sie denselben Bachlauf als Grenze beließen, sodaß auch das Brunnlein auf Zillingtaler Hotter verblieb.

Am 12. Dezember setzten sie die Grenzbegehung fort, gingen neben dem Bachbett abwärts und erreichten die Brücke der Straße, die von Steinbrunn nach Zillingtal führte. Nach Überquerung der Straße kamen sie zu einer Lacke, Großlacke (Groszlaken) genannt, bei der sie auf einer Erhebung einen neuen Stein aufstellten. Von dort sind sie gegen Süden gegangen, stellten einen weiteren Stein auf, fanden dann einen alten, dem sie einen neuen zufügten. Dann sind sie neben der Steinbrunner Pfarrwiese gegangen, haben am Ende der Wiese linker Hand einen alten Stein gefunden, haben einen neuen hinzugesetzt und mit einem Erdhaufen umgeben. Sie haben schließlich den Weg, der von Zillingtal gegen den Wald, Fel (heute Föllik) genannt, führte, erreicht, wo sie zwischen den Äckern von Zillingtal und Steinbrunn einen neuen Stein aufgestellt und die Mitte des Weges als Grenze belassen haben. Dann haben sie einen neuen Stein neben einer Eiche, und nicht weit davon entlang des Weges zwischen den Äckern einen weiteren und schließlich am Ende der Äcker von Zillingtal in der Wiese, die Gerichtswiese (Gerichtvisen) hieß, einen Stein gesetzt, bis sie schließlich zu einem großen Grenzerdhaufen am Ende des Zillingtaler Pfarrkirchenackers kamen, welcher drei Hotter schied, und zwar endete im Süden der Zillingtaler, vom Osten her begann der Hotter von Müllendorf (Szarosvám aliter Milichdorf) und im Norden ging der Steinbrunner weiter. Diesen Haufen haben sie mit einem neuen Stein zur Unterscheidung der Grenzen ge-

kennzeichnet. Von dort kamen sie zu den unteren Wiesen, Unterhalb Burgervisen genannt, wo sie einen neuen Stein aufstellten, durch den die Hotter von Müllendorf im Osten und Steinbrunn im Norden getrennt wurden. Von da gingen sie gegen Osten und fixierten durch einen Stein die Grenze bei der Pfarrwiese von Müllendorf. Dann sind sie den Lauf des Baches, Szucs (heute Sulzbach) genannt, aufwärts gegangen, haben dieses Bächlein als Grenze zwischen Steinbrunn und Müllendorf belassen, sind dann zur Straße gekommen, die von Zillingtal nach Müllendorf führte, und auf die Brücke, die über dem Bach errichtet war, und unmittelbar daneben zu einem Sumpf, der bei trockenem Sommer zur Hälfte von Müllendorf, zur Hälfte von Steinbrunn gemäht werden mußte. Weiter gingen sie geradewegs den erwähnten Bach aufwärts am Rande der Äcker von Müllendorf entlang, bogen dann vom Bach nach rechts ab und stellten einen neuen Grenzstein nahe der Bachböschung auf. Von dort haben sie sich gegen Norden bis zu einem Bach, der aus den Wiesen von Steinbrunn kam, begeben und sind diesen entlang zu einer Brücke gekommen, neben der sie auf der oberen Seite neben dem Bach einen neuen Stein und nicht weit davon einen zweiten gesetzt haben. Dann setzten sie den Weg den Bach entlang fort und haben einen dritten Grenzstein, Glebrem genannt, gefunden, dem sie nach Erneuerung des Erdhaufens einen neuen Stein hinzusetzten. Von dort sind sie nach rechts abgelenkt und bis zur Grenze, Szat genannt, gekommen und haben dem auf dem erneuerten Erdhaufen einen neuen Stein aufgesetzt, sind weiter gegangen und haben neben einem Gebüsch in einer Vertiefung einen alten Grenzstein gefunden, diesen belassen und einen zweiten nicht weit weg am Ende des Gebüsches erneuert. Sie sind weiter gegangen und haben zwei alte gegenüberstehende Grenzzeichen, mit alten Steinen bezeichnet, erneuert, ebenso dann weiter wieder zwei ebenfalls gegenüberstehende Haufen. Dann haben sie auch neben dem Wald, Hartl genannt und im Hotter von Steinbrunn gelegen, zwei weitere von neuem aufgehäuft. Dann haben sie den Wald am Waldrand betreten und haben zirka in der Mitte der Strecke zuerst eine Eiche und seitwärts zwei Bäume, einen Birnbaum und einen Kirschenbaum, mit Kreuzen markiert.

Von dort sind sie bergauf zur alten Grenze, den Hotterwiesen, gekommen und haben einen neuen Stein gesetzt. Dann sind sie direkt zur Straße gekommen, die von Ödenburg nach Wien führte, haben sie überschritten und sind zu einem großen Grenzpunkt mit drei Steinen und drei Bäumen gekommen, wo am Rande der Weingärten drei Hotter zusammenliefen, und zwar ging im Westen Müllendorf weiter, im Norden endete Steinbrunn und im Osten begann Hornstein. Von dort sind sie durch die Weingärten hinaufgegangen und haben einen neuen Stein gesetzt, den ersten, der den Hotter des Marktes Hornstein von Müllendorf trennte und Trum Lindengruben hieß. Dann sind sie weiter durch ein Tal, namens Lindengruben, bergauf gegangen und zu einem großen Stein mit den zwei Buchstaben M für Müllendorf und H für Hornstein gekommen. Von dort haben sie sich seitwärts gewendet und sind auf einem alten Weg, Scheidweg (Schadvegh) genannt, weitermarschiert, sind dann auf einen weiteren Stein mit den Buchstaben H und M gestoßen, haben dann auf einen Eichenbaum und auf zwei weiteren auf einem Ort, der Große Lacke (Grossen Laken) hieß, die Kreuze geritzt.

Nicht weit davon haben sie einen weiteren Stein angetroffen, einen nahen Baum mit dem Kreuz versehen, und haben dann auf dem Weg weiterschreitend, einen alten Erdhaufen neben einem Holzkreuz erneuert und einen neuen Stein eingesetzt. Dann haben sie einen weiteren großen Stein mit den gleichen Buchstaben vorgefunden, der drei Hotter trennte, von dem südlich Müllendorf endete, Großhöflein (Nagy Hefflein aliter Gross Hefflein) östlich begann und Hornstein nördlich weiterging. Sie sind auf dem Weg weitergeschritten, haben größere Bäume neben dem Weg markiert, sind zu zwei Grenzzeichen bei drei Bäumen, Dreikirschenbäume (Traj Kerssenpam) genannt, gekommen und haben sie mit Kreuzen versehen, sind weitergegangen bis zu einem alten Erdhaufen, der wieder drei Hotter schied, wo Großhöflein endete, Kleinhöflein (Kiss Hefflein aliter Klein Höfflein) begann und Hornstein auf der anderen Seite weiterführte. Hier haben sie nach Renovierung des Erdhaufens einen neuen Stein eingesetzt. Sie sind den Weg weitergegangen und haben dann zwei gegenüberstehende Grenzsteine erneuert. Hierauf haben sie wieder zwei Grenzzeichen, eines auf der Seite von Kleinhöflein, eines auf der Seite von Hornstein, bei einem Ort, Edlschachen genannt, gegenüberstehend aufgehäuft. Schließlich sind sie zu zwei alten Erdhaufen, die nacheinander lagen, gekommen und haben sie erneuert. Dann sind sie abwärts in ein Tal gestiegen zu zwei

Erdhaufen, haben diese erneuert, und weiter zu einem Eichenbaum, der mit einem Kreuz bezeichnet war, haben wieder ein altes Grenzzeichen erneuert und ein neues gegenüber errichtet.

Dann sind sie auf den Weg, der von Kleinhöflein nach Loretto führte, gekommen, wo sie neben diesem Weg ein neues Grenzzeichen aufgestellt haben. Bald danach haben sie ein altes Grenzzeichen gefunden, dasselbe erneuert und ein neues gegenüber aufgehäuft. Dann haben sie den Weg fortgesetzt bis zu einem Erdhaufen, der drei Hotter schied, wo Kleinhöflein endete, die königliche Freistadt Eisenstadt (Kiss Marton aliter Aisenstad) begann und Hornstein weiterführte; dort haben sie einen Stein aufgestellt. Von dort sind sie den alten Weg weiter zu zwei neuen Zeichen zwischen zwei Eichenbäumen, die mit Kreuzen bezeichnet waren und beiderseits des Weges standen, gekommen und haben zwei weitere neue Grenzzeichen errichtet und Eichenbäume mit Kreuzen markiert, bis sie zum Ort Dreipflugeisen (Tray Pfuchaisen) kamen und dort einen neuen Stein aufstellten und danebenstehende Bäume mit Kreuzen markierten. Auf diesem Weg sind sie noch weiter geblieben, haben einen neuen Stein gesetzt und dann im Abstand einen zweiten, wo neben dem Weg größere Eichenbäume waren. Sie sind noch länger auf dem Weg verblieben, bis sie wiederum einen neuen Stein sowohl auf der Hotterseite von Hornstein als auch jener von Eisenstadt einsetzten und einen Eichenbaum ankreuzten. Weitergehend haben sie zwei neue Steine beiderseits des Weges gesetzt, sind dann zu einem alten steinernen Kreuz gekommen, wo der Hotter des Marktes Hornstein endete, der Hotter von Stotzing (Statsingh) anfang und Eisenstadt weiterging, welches Kreuz sie als Grenzzeichen bestätigten. Im Weitergehen haben sie zwei Eichen mit Kreuzen markiert und sind auf zwei gegenüberstehende Grenzsteine, die die Hotter von Stotzing und Eisenstadt schieden, gestoßen. Von diesen sind sie abwärts zu einem anderen alten Weg gegangen und haben auf Eisenstädter Hotter einen Grenzstein gefunden, dem sie gegenüber auf der Stotzinger Seite auf einem großen Eichenbaum ein Kreuz einritzten. Weitergehend sind sie zu einem Ort gekommen, der Buchkogel (Puechkugl) genannt wurde, haben dort zwei gegenüberstehende Eichenbäume mit Kreuzen markiert und haben dann weiter einen Erdhaufen zwischen zwei Steinen aufgerichtet, wo der Hotter von Eisenstadt endete, St. Georgen (St. Georgy aliter Szent György) begann und auf der anderen Seite Stotzing weiterging. Sie sind dann geradewegs weitergegangen, haben zwei Erdhaufen gefunden und sie erneuert. Danach sind sie in das Tal hinab und zu einem Grenzstein gekommen, welcher zwischen zwei Erdhaufen stand und auf dem der Namen und das Wappen des Grafen Franz Nádasdy eingemeißelt waren. Nicht weit davon haben sie zwei Erdhaufen erneuert und kurz darauf zwei weitere und sind dann zu einem Stein mit dem Wappen und Namen obigen Grafen zwischen zwei Erdhaufen neben der Straße, die von Eisenstadt nach Loretto führte, gekommen. Sie haben diese Erdhaufen erneuert.

Nicht weit davon haben sie einen Stein gefunden und noch weitere acht Steine, die nicht weit weg voneinander standen, und dann den 13. Stein neben der Straße von St. Georgen nach Stotzing. Alle diese wurden als Grenzzeichen bestätigt. Dann sind sie gegen Osten gegangen, haben eine große Eiche mit einem Kreuz markiert und auf der Stotzinger Seite einen neuen Stein, nicht weit davon einen zweiten aufgestellt. Danach sind sie zu drei Grenzsteinen neben drei Eichen gekommen, welche drei Hotter schieden, wo der St. Georgner endete, der von Oslip (Oslop) anfang und Stotzing gegenüber weiterging, und sie als Grenzzeichen belassen. Weitergehend haben sie einen alten Erdhaufen vorgefunden und eine Eiche angekreuzt, dann weitere zwei neue Erdhaufen gegenüber aufgerichtet und nebenstehende Bäume mit Kreuzen markiert und schließlich einen großen Grenzstein auf einem Hügel stehend gefunden, der drei Hotter schied, bei dem der Osliper endete, der von Au, zur Herrschaft Scharfeneck gehörig, begann und der von Stotzing gegen die Leitha (Layta aliter Sárvice) sich wendend weiterging. Nach der Biegung haben sie abwärts gehend einen länglich behauenen Stein, der die Hotter von Au und Stotzing trennte, vorgefunden. Dann sind sie neben einem Graben, der dort begann, lange abwärts gegangen bis zu einem Bächlein, welches von dem im Graben entspringenden Wasser gespeist wurde und Edelbach (Edlpach) hieß, und sind dann weiter zu zwei Mühlen, Edelmühlen genannt, gekommen, die nahe beieinander lagen und wo bei der letzten Mühle drei Hotter zusammentrafen: südlich endete der Stotzinger, im Osten setzte sich der von Au jenseits des Baches fort und diesseits des Baches

begann jener von Leithaprodersdorf (Magyar Pordány aliter Ungrisch Prodersdorff) bei der Biegung des Bächleins gegen den Fluß Leitha. Von der Mühle sind sie entlang des Baches bis zu dessen Mündung in die Leitha gegangen, wo wieder drei Hotter zusammentrafen, im Osten endete der von Au, im Westen ging der Leithaprodersdorfer neben dem Flußlauf weiter und auf dem anderen Flußufer grenzte Seibersdorf (Szaibersdorff aliter Szaifersdorff) an. Dann gingen sie weiter am Flußufer gegen Westen bis zur Brücke, Leithabrücke (Layta Pruger) genannt, und zum Weg, der von Seibersdorf nach Loretto führte, und wo sie die Mitte der Brücke als Grenzscheide zwischen dem Leithaprodersdorfer und Seibersdorfer Hotter vorfanden.

Am 13. Dezember haben sie die Grenzbegehung fortgesetzt und sind von der erwähnten Leithabrücke flußaufwärts weitergegangen zu einem Grenzzeichen auf einem Ort, namens Popkpach, neben der Geschworenenwiese (Gesvornvisen), welches drei Hotter trennte. Leithaprodersdorf lief auf dieser Seite weiter, Seibersdorf endete am drüberen Ufer und Deutsch Brodersdorf (Nemeth Pordány aliter Taycs Prodersdorff) begann. Weiter ging es zu einem Wald, Unterwört (Under Werth) genannt und im Hotter von Leithaprodersdorf liegend, weiterfort neben dem Fluß und dem Wald, den man zur linken Hand liegen ließ, bis sie in das Dorf Leithaprodersdorf bzw. bis zur Straße und Brücke, die nach Deutsch Brodersdorf führte und im Ortsteil, Oberort (Oberord) genannt, errichtet wurde, wo sie die Mitte der Brücke als Grenze zwischen Leithaprodersdorf und Deutsch Brodersdorf beließen. Von dieser Brücke schritten sie weiter gegen Westen flußaufwärts, passierten linker Hand einen Wald und kamen hernach zu einem großen Grenzzeichen auf einem Ort, Vogelgesang (Foglgesang) genannt, direkt bei der Region der Kirche von Leithaprodersdorf, die auf einem Hügel zwischen Weingärten erbaut und dem hl. König Stephan geweiht war. Dort endete der Leithaprodersdorfer Hotter und es begann jener von Wimpassing (Vinpasing).

Auf der anderen Seite des Flusses endete Deutsch Brodersdorf und es begann die Herrschaft Pottendorf. Sie stellten die Mitte des Flusses immer als Grenzscheide fest. Danach haben sie auf Wimpassinger Seite einen Wald vorgefunden, der auf der Gemeindewiese (Gemainvisen) anfang und den sie linker Hand liegen ließen. Sie sind dann in das Dorf Wimpassing (Vimpássingh) bzw. zur Brücke, wo die Straße nach Österreich durch Wampersdorf führte, gekommen, wo sie die Brückenmitte bzw. die Flußmitte als Grenze beließen. Hierauf sind sie weiter flußaufwärts gegangen und zur Mühle, welche an der Leitha außerhalb der Ortschaft lag und aus Stein errichtet war, gekommen. Dann sind sie weitergegangen und haben einen Erdhaufen als Grenzzeichen bei dem Ort Kurze Wiesen (Kurtzenvisen) angetroffen, welcher zwei Hotter schied und zwar den Wimpassinger beschloß, den Hornsteiner an der Leitha beginnen ließ, während Pottendorf auf der anderen Seite des Flusses weiterging. Sie haben den Weg fortgesetzt und überall die Mitte des Flusses als Grenze belassen, bis sie zu der Brücke gekommen sind, wo der Weg von Hornstein zum Dorf Landegg (Landek), zur Herrschaft Pottendorf gehörig, führte. Die Brücke gehörte zur Hälfte Landegg, zur Hälfte Hornstein. Dann sind sie zu einem Wald gekommen, der Anstand hieß, haben weiter flußaufwärts den Wald zur linken Hand gelassen und sind zu dem Ort Raindl gekommen. Kurz nachher hat jenseits des Flusses der Hotter der Herrschaft Pottendorf geendet und jener von Ebenfurth begonnen, diesseits des Flusses ist Hornstein weitergegangen. Nachher haben sie wieder ein Waldstück, das bei den Ungarischen Hofwiesen (Ungrisch Hoffvisen) lag und zu einem kleinen Teil vom Flußwasser umgeben war, vorgefunden, dann weitergehend linker Hand zurückgelassen, und sind den Fluß entlang bis zu den Ungarischen Hofwiesen gelangt. Diese haben sie linker Hand verlassen und sind flußaufwärts geschritten, bis sie zum Grenzzeichen kamen, wo der Hornsteiner Hotter endete und der von Neufeld begann, auf der anderen Flußseite aber der der Stadt Ebenfurth weiterging. Hier setzten sie zwei behauene Steine neu ein, die deutlich die Hotter von Neufeld und Hornstein schieden. Dann sind sie weiter flußaufwärts zur Brücke und Straße, die von Neufeld nach Ebenfurth führte, gekommen und sie haben wie bei allen anderen Leithabrücken die Mitte als Grenze vorgefunden und bestätigt. Sie sind weiter flußaufwärts gegangen, haben einen großen Edelhof, den der Herr Graf im Dorf Neufeld erbauen hatte lassen, linker Hand liegen gelassen, ebenso haben sie das Mautgebäude passiert und sind zu zwei Waldstücken gegenüber der Stadt Ebenfurth gekommen, das erste Böcklhölzl (Peklhelczel) und das zweite flußaufwärts Waldzipf (VOLT-

czipff) genannt, und zu einigen Gebüschchen, alle innerhalb des Hotters von Neufeld. Dann haben sie den Weg am Leithaufer fortgesetzt, haben auch festgestellt, daß der Fluß bis zur Mitte von Neufeld befischt und genutzt wird, wie es auch in allen vorher genannten Dörfern am Fluß Leitha geschieht.

Sie sind dann zum Ende der Neufelder Leithagrenze gekommen, wo der Hotter von Zillingdorf⁶ begann und wo ein großer Baum als Grenzzeichen stand, den sie mit einem Kreuz markierten. Von diesem Grenzeck haben sie sich gegen Süden Richtung Steinbrunn gewendet und haben neben den zur Leitha gelegenen Büschen zwei Bäume mit Kreuzen markiert. Von dort sind sie weiter am Rand der Äcker geschritten und haben nicht weit vom Fluß einen behauenen länglichen neuen Stein eingesetzt. Dann sind sie direkt gegen Süden bis zu dem Weg, der von Zillingtal nach Neufeld führte, gekommen und haben neben dem Weg einen neuen Stein aufgestellt. Weitergehend haben sie einen alten Grenzstein gefunden und ihn für gut befunden. Nicht weit davon haben sie in der Wiese beim Ort, der Scheschlag hieß, einen neuen und in den Äckern neben dem Weg einen zweiten Stein gesetzt und einen alten vorgefunden, dann noch einen dritten aufgestellt, einen vierten einem alten Stein hinzugesetzt und sind schließlich eben zu diesem Punkt gekommen, wo diese Begehung ihren Anfang genommen hatte, nämlich ans Ende der Rabenwiese, wo die drei Hotter zusammentrafen, vom Norden der Neufelder, vom Westen der Zillingdorfer,⁷ vom Süden der Steinbrunner, und sie haben hiemit den Hotter von Neufeld wie auch die anderen Örtlichkeiten gekennzeichnet.

Am vierten Tag, am 14. Dezember, haben sie die Grenzbegehung fortgesetzt und sind Richtung Pöttelsdorf (Petlstorff) gegangen, dessen Hotter sie nicht weit weg von der Kirche von Kleinfrauenhaid (Ecclesia B. Virginis in Pratis) erreicht haben. Sie sind zuerst auf den Mühlweg gestoßen, der von der Mühle in Zemendorf nach Krensdorf führte. Sie haben neben dem ersten Grenzzeichen, das durch einen großen alten Stein fixiert war, drei Hotter getroffen, vom Norden her Krensdorf (Krensdorff alias Tormafalu), vom Osten Zemendorf (Czemendorff aliter Czemenffalva), vom Süden Pöttelsdorf. Sie haben daneben einen neuen behauenen Stein eingesetzt. Weitergehend haben sie am Rand der Pöttelsdorfer Äcker gegen Norden zu einen weiteren neuen Stein aufgestellt und einen dritten am Ende der Äcker neben zwei großen Eichen, bei welchem der Hotter von Pöttelsdorf im Norden endete, der von Sigleß (Cziglas aliter Czikles) westlich begann und der von Zemendorf im Osten weiterging. Von diesem Grenzeck haben sie sich gegen Süden gewendet auf dem Weg, der von Krensdorf nach Pöttelsdorf führte und die Hotter von Sigleß und Pöttelsdorf trennte. Sie haben neben ihm alte Steine auf Erdhaufen gefunden und sie erneuert. Von diesem Weg sind sie auf einen anderen Weg, der von Sigleß abschüssig daherkam, gekommen und haben an dessen Beginn einen alten Stein auf der Pöttelsdorfer Hotterseite gefunden und als Grenzmarkierung gelassen. Gegenüber auf der Seite des Sigleßer Hotters haben sie einen neuen aufgestellt. Sie sind auf dem Weg weiter gegen Westen gegangen und haben am Anfang eines Gestrüpps eine Eiche, kurz darauf eine zweite mit Kreuzen markiert und mit einem Erdhaufen umgeben, in kurzer Distanz einen dritten, vierten, fünften, sechsten Baum ebenfalls mit Kreuzen bezeichnet und mit Erdhaufen umgeben. Hernach sind sie auf dem Weg weitergegangen und zu drei hintereinander stehenden Eichen gekommen und haben diese mit Kreuzen markiert. Von dort sind sie auf den Weg, der von Krensdorf nach Mattersburg (Matersdorff aliter Nagy Marton) führte, gelangt, weitergehend haben sie einen Erdhaufen nahe bei den Weingärten des Dorfes Sigleß errichtet und einen neuen Grenzstein aufgestellt. Dann sind sie auf einem Damm vor den Weingärten von Sigleß auf ein Eichengestrüpp gestoßen und haben es als Grenzzeichen erklärt. Dann sind sie länger neben den Weingärten marschiert und bei einer Eiche angelangt, bei welcher im Norden der Sigleßer Hötter endete, der Krensdorfer vom Westen wieder anstieß und der Pöttelsdorfer weiterführte, wo sie neben dem Baum auch einen neuen Stein aufrichteten. Danach sind sie noch immer neben den Weingärten geschritten, haben in einem Graben einen Erdhaufen vorgefunden und diesem einen neuen behauenen Stein aufgesetzt. Neben dem Graben sind sie bis zum südlichen Ende der Weingärten von Sigleß gekommen. Von dort sind sie direkt auf dem Weg, der nach Mattersburg führte, bis zu einem großen Eichenbaum gekommen, neben dem sie drei Steine als Grenzen zwischen Walbersdorf (Borbalya alias Valpersdorff), Pöttelsdorf und Sigleß nahe beim Wald Gerichtsholz aufstellten. Von dort haben sie sich gegen das Dorf Pöttelsdorf gewendet und haben Eichenbäume, die

nicht weit auseinander standen und den Hotter von Pöttelsdorf und Walbersdorf trennten, mit Kreuzen beidseitig versehen und danach einen Erdhaufen im Gestrüpp neu aufgehäuft sowie große Eichen mit Kreuzen markiert. Hernach sind sie auf einen alten Weg gestoßen, der zur Kirche des hl. Leonhard führte. Auf diesem weitergehend haben sie immerwieder Eichen mit Kreuzen markiert, bis sie zum Ende des Waldes kamen und dort am Ackerrand drei Eichen, die nahe beieinanderstanden, ebenfalls ankreuzten. Von dort sind sie durch ein Gebüsch zwischen den Äckern von Pöttelsdorf und Walbersdorf direkt auf die Kirche zugegangen, beim Ende des Gestrüpps durch einen Graben kurz abwärts gegen das Dorf Pöttelsdorf zu geschritten, und schließlich bis zur Leonhardskirche gelangt, die am Ende des Hotters von Walbersdorf errichtet und vom Friedhof umgeben war, wo sie einen neuen Stein aufstellten.

Dann gingen sie weiter abwärts bis zum Fluß Wulka, überquerten ihn auf das rechte Ufer und wandten sich wieder dem Dorf Walbersdorf zu, bis sie zum letzten Grenzpunkt am Fluß zwischen den Hottern von Pöttelsdorf und Walbersdorf kamen und dort einen neuen Stein als Grenzeck aufstellten, und nicht weit davon abbiegend zu den Weingärten einen zweiten, dritten, vierten und am Beginn der Weingärten einen fünften Stein. Dann haben sie auf den ersten Birnbaum ein Kreuz eingeritzt und hernach den Weg überquert und einen neuen Stein aufgestellt und einen alten daneben belassen. Nicht weit davon haben sie bei einer Eiche einen neuen Stein aufgestellt, dann zwei alte in Ordnung befunden, und sind bis zum Weg nach Pöttelsdorf gekommen, der gegen den Wald zu führte. Auf diesem sind sie weitergegangen und sind linker Hand zu einem anderen Weg der neulich einvernehmlich Scheideweg benannt wurde, abgebogen und haben nahe bei seiner Biegung zwei Eichen und kurz darauf noch zwei größere Bäume markiert. Dann sind sie zum Wald Wiesgrundholz (Vizgrundhelcz) gekommen. In diesem haben sie Bäume mit Kreuzen als Grenzzeichen markiert, sind weiter den Scheideweg gegangen und sind zu einem Grenzpunkt gekommen, Wolfsgrube (Bolffsgrueb) genannt, gekommen, von dem westlich Walbersdorf endete, Zemendorf südlich begann und Pöttelsdorf östlich weiterging. Von diesem Grenzeck sind sie direkt auf einem Weg, der nach Zemendorf führte, weitergegangen und haben neben dem Weg Bäume mit Kreuzen bezeichnet, in der Folge einen neuen Erdhaufen und einen großen Stein vorgefunden und diesen einen Erdhaufen neu beigelegt. Von da an haben sie sechs Grenzhäufen auf Seiten von Pöttelsdorf nicht weit voneinander errichtet sowie einen großen Eichenbaum angekreuzt und mit einem Erdhaufen umgeben. Sie haben auf diesem Zemendorfer Weg ihren Marsch fortgesetzt und haben den siebenten, achten Haufen beim Birnbaum und gegenüber den neunten und zehnten Haufen nahe dem Weg errichtet und überall auch Bäume markiert, bis sie zu dem Weg kamen, der zu einem Tal herabführte, auf dem sie weitergingen und feststellten, daß er Pöttelsdorf zur linken und Zemendorf zur rechten Seite teilt. Sie haben einen alten Stein neben dem Weg gefunden, dem sie einen neuen behauenen Stein hinzufügten. Auf demselben Weg sind sie weitergegangen und haben beim Hinabgehen einen großen Stein rechts vom Weg zwischen den Weingärten gefunden und als hinlängliches Grenzzeichen bezeichnet. Dann sind sie zu einem Damm gekommen, welcher die Hotter von Zemendorf und Pöttelsdorf trennte, und haben darauf zwei neue gegenüberstehende Steine aufgestellt. Von dort sind sie auf diesem Damm abwärts gegen den Fluß Wulka zugegangen. Sie sind dann bis zum Fluß gelangt, wo sie zwei neue Steine aufstellten. Dann sind sie neben den Fluß flussaufwärts eine kurze Strecke gegangen, haben den Fluß überquert und zwei Steine, den einen direkt am Flußufer, den zweiten gegen Norden nicht weit davon aufgestellt. Von dort sind sie neben den Gärten des Dorfes Zemendorf weitergegangen und sind wieder zum Mühlweg, auf dem sie die Aufstellung der Grenzzeichen begonnen hatten, zurückgekommen. Hier haben sie das letzte Grenzzeichen gesetzt.

So haben sie diese Grenzbegehung, nach den Inhalten des Mandats seiner Majestät sowohl im Hotter vom Pöttelsdorf als auch in der ganzen Herrschaft Hornstein in gebührender Weise in vier Tagen ohne jede Schwierigkeiten durchgeführt und es ist weder während der Begehung selbst noch später innerhalb der üblichen Frist von 16 Tagen zum Einspruch gekommen. Daher hat das Kapitel über diese Grenzbegehung und Ausmarkung aufgrund des glaubwürdigen Berichtes ihres Kapitulars und des homo regius auch im Namen der angrenzenden Nachbarn diese Bezeugungsurkunde dem Herrn Grafen, dem Judex curiae, zur Behauptung und Sicherheit seiner Rechte mit unserem angehängten Kapitelsiegel ausgefertigt mit dem

Aus der vorhergehenden Darstellung ist ersichtlich, daß Grenzbegehungen für die Ortskunde, für die Lagebeschreibung und für die Ortsnamenkunde viele Anhaltspunkte bieten. Außer den vorhandenen natürlichen Grenzzeichen, wie Flußläufen, Bächen, Bäumen, Gebüsch, Felsen, Straßen, Wegen mußten auch viele künstliche Grenzzeichen, meistens behauene, manchmal auch beschriftete Steine sowie Erdhaufen errichtet werden. Da diese leicht zerstört werden konnten, mußten Reambulationen in gewissen Abständen wiederholt werden, was ja der ursprünglich aus dem Lateinischen kommende Begriff reambulatio = Wiederbegehung beweist.

A n m e r k u n g e n

- ¹ Franz Eckhart, Die glaubwürdigen Orte Ungarns im Mittelalter. Mitt. d. Instituts für österr. Geschichtsforschung, Erg. Bd. 9, Heft 2 (Innsbruck 1947), S. 395ff
- ² Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes, Bd. II/1 (Eisenstadt 1963), S. 87f.
- ³ Ebenda, S. 88f., 131.
- ⁴ Für die Darstellung habe ich zwei Quellen herangezogen, und zwar die lateinische Abschrift (datiert mit 4. September 1726) der lateinischen Originalurkunde (datiert mit 30. Dezember 1656) sowie eine deutsche Version mit dem Titel „Ausmerkung des Schlosses und Graf- und Herrschaft Hornstein am Laita Berg in Nieder Ungarn Oedenburger Comitatus“ (Abschrift vom 31. Mai 1752, die auf einer Abschrift einer mit 12. Oktober 1676 datierten Kommissionsrelation beruhte). Die lateinische Quelle befindet sich im Ungarischen Staatsarchiv in Budapest, Archiv der fürstlichen Linie Esterházy, Repositorium 11: Herrschaft Hornstein, Fasc. I, Nr. 137 et Q, und auf Mikrofilm im Burgenländischen Landesarchiv in Eisenstadt. Die deutsche Quelle ist in der sog. Kopinits-Chronik (Privatbesitz in Hornstein) niedergeschrieben. Ich habe bei der nachfolgenden Darstellung die ältere lateinische Quelle verwertet, welche den Vorgang präziser schildert, allerdings sowohl bei den Personennamen als auch bei den geographischen Namen einige Verschreibungen enthält, die nicht immer zweifelsfrei richtig gestellt werden konnten. Bei den Personennamen habe ich daher die urkundliche Schreibung belassen, ebenso bei jenen geographischen Namen, die nicht eindeutig zu interpretieren waren.
- ⁵ In der lateinischen Urkunde steht irrtümlich Czillingtal.
- ⁶ In der lateinischen Urkunde steht irrtümlich Curndorff.
In der lateinischen Urkunde steht irrtümlich Czillingtall.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [100](#)

Autor(en)/Author(s): Seedoeh Johann

Artikel/Article: [Die Reambulation der Herrschaft Hornstein im Jahr 1656. 167-175](#)